

## **Kirchliche Aktionswoche für Nahrung 13.-20. Oktober 2019**

Material auf Englisch unter <https://www.oikoumene.org/en/press-centre/news/wcc-invites-week-of-action-on-food-with-gods-promise-of-abundance>

### **Kirchliche Aktionswoche für Nahrung 2019**

**„Gott verspricht Fülle“** (Aufbauend auf Lukas 14, 15-24 – Das große Festmahl)

Essen spielt in den Geschichten und Lehren unseres Glaubens eine zentrale Rolle. Essen hat sowohl eine materielle als auch eine geistliche Funktion, so zum Beispiel bei der Tischgemeinschaft oder beim Brotbrechen am Tisch des HERRN. In den Geschichten unseres Glaubens kommt die Fülle der Liebe Gottes in Gesten der Gastfreundschaft und da, wo Essen mit Fremden geteilt wird, zum Ausdruck, oder durch karge Vorräte, die wunderbar vermehrt werden, durch Wasser, das in Festfreude verwandelt wird, durch Beziehungen, bei Mahlzeiten gepflegt, die verwandelnd wirken und durch erfahrene Vergebung. So wird das Versprechen der ewigen Einheit mit Gott zeichenhaft erfahren. Aus Gottes großer Liebe zu uns hat Gott mehr als genug bereitet, damit die ganze Menschheit aufleben und gedeihen kann.

Die andauernde Wirklichkeit von Hunger, Mangelernährung und ungerechter Verteilung von Nahrung auf der Erde bedeutet allerdings, dass viele Kinder Gottes den Segen von Gottes überfließender Liebe sowohl physisch als auch geistlich noch kennenzulernen haben. Die Ursachen für diese Ungleichheit sind in historischer, politischer und kultureller Hinsicht komplex. Als Menschen, die glauben, dass Gottes übergroße Liebe allen gilt, arbeiten wir aber fortlaufend daran, das Reich Gottes hier auf der Erde schon Wirklichkeit werden zu lassen.

Diese Materialien wurden für die Kirchliche Aktionswoche für Nahrung erstellt, um das Engagement der ökumenischen Gemeinschaft im Einsatz für gerechte Verteilung von Nahrung, Gerechtigkeit, Nachhaltigkeit, Überwindung von Hunger und Armut in der Welt zu unterstützen. Die Materialien wurden in diesem Jahr in Partnerschaft zwischen dem Weltrat Methodistischer Kirchen und dem Globalen Ökumenischen Aktionsbündnis des Ökumenischen Rats der Kirchen vorbereitet.

## **Tag 7: Verantwortung übernehmen: Sind wir bereit? ... Bin ich bereit? ...“**

Jesu Warnung lautet so: »*Das sollt ihr wissen: Von den zuerst geladenen Gästen kommt mir niemand an meinen Tisch!*« (Lukas 14, 24)

Als John Nday in Cambine in Mozambique ankam, bestand seine erste Aufgabe darin, die Infrastruktur der Farm wiederherzustellen, die durch einen Zyklon zerstört worden war. John kam schwer zurecht mit dem starken Kontrast zwischen seiner neuen Heimat und seinem bisherigen Zuhause in der Demokratischen Republik Kongo. John beschreibt es so: „Mozambique ist eine komplett andere Umgebung als mein eigenes Land, die Demokratische Republik Kongo. Doch darum geht es in der Mission. Von überall nach überall: aus einem Land mit viel Regen und fruchtbarem Boden ... in ein fast ausgetrocknetes Land mit sandigem Boden... Generell sind sandige Böden schlecht und deshalb nicht in der Lage, reichlich Nahrungsmittel zu produzieren. Das waren die Realitäten und schon deshalb gibt es ein großes Problem mit der Produktion von Nahrungsmitteln.“

John ist der Koordinator des Landwirtschaftsprogramms der Missionsstation in Cambine. Cambine wird manchmal als eine „Mischung aus Bewundernswertem und Trümmern“ beschrieben. Der Zyklon 2017 war nicht die erste Krise, die diese Gemeinschaft traf. Cambine ist eine Missionsstation mit Schulen für 2000 Schüler\*innen, dem Theologischen Seminar, einer Klinik, einem Waisenhaus und dem Landwirtschaftsprogramm. Das Land wurde 1890 den Methodisten von einem Häuptling für eine Missionsstation geschenkt. Dieser hatte nur gefragt: „Kommt ihr in Frieden?“ Die Missionsstation wurde während des Bürgerkrieges praktisch zerstört und die Bevölkerung musste etwa 15 Jahre lang mit Verwüstungen rechnen. Nach dem Friedensvertrag 1992 kamen vertriebene Einwohner wieder zurück in ihre Dörfer, aber ihre Häuser, Farmen und ihr Eigentum waren zerstört. Die grundlegende Infrastruktur existierte nicht mehr, es gab keinen Zugang zu Wasser, Gesundheitsfürsorge oder Schulbildung. Die Ausbreitung von HIV/Aids machte die Not noch größer. Armut war und ist weit verbreitet und es gibt auch heute zahlreiche Herausforderungen zu bewältigen.

John Nday setzte sich das Ziel, den Menschen in und um Cambine zu helfen, nachhaltige Wege in der Landwirtschaft zu entwickeln, die die Erträge und damit den Zugang zu Nahrung verbessern. Er stellte fest, dass ein Hautproblem in dieser Gegend in der Bodenbeschaffenheit liegt. „Als ich mich umschaute, nahm ich wahr, dass in der Gegend um Cambine Kuhmist kaum genutzt wurde, Gräser und Blätter wurden verbrannt und es gab viele tote Bäume, vor allem Kokosnussbäume... Das sind alles kostenlos zur Verfügung stehende Ressourcen. Mit ein wenig landwirtschaftlichem Training begannen wir damit, den Kuhmist, die Blätter und das Gras zu Kompost zu verarbeiten. Heute sind die Böden der Farm viel besser und bringen reichhaltige Erträge.“

Dankbar beschreibt John Nday den Fortschritt, der gerade stattfindet: „Heute sieht die Situation in dem Landwirtschaftsprojekt in Cambine so aus: Die Farm produziert

reichlich Nahrungsmittel für die Menschen in den Schulen in Cambine. Verschiedene Gemüse, Maniok, Reis, Erdnüsse und Bohnen werden jetzt auf der Farm angepflanzt. Außerdem gibt es Eier und Fleisch von der Hühnerfarm und sogar Rinderzucht. Schweine, Ziegen und Fischzucht sind neue Aktivitäten, mit denen wir vor Ende 2019 beginnen wollen.“

Auf der Farm finden inzwischen auch Schulungen für die Bewohner und Bewohnerinnen von Cambine statt. Sie lernen, wie sie mit nachhaltigen Praktiken mehr Gemüse anpflanzen und ernten können. Im ersten Jahr (2018) haben zehn Frauen den Kurs abgeschlossen und sie konnten Lebensmittel für den Eigenbedarf erzeugen. Heute lernen in dieser landwirtschaftlichen Schule etwa 250 Haushalte wie sie Lebensmittel anbauen und die Bodenbeschaffenheit mit den vorhandenen Ressourcen verbessern können, und dies mit Techniken, die nachhaltig sind und die Umwelt schützen. Weitere Schulungen werden sich auf die Vermarktung der Produkte beziehen, so dass die Farmer ihre Erträge auch auf lokalen Märkten verkaufen, ihr Einkommen verbessern und so Armut verringern können.

Im Nachdenken über den bisherigen Verlauf seines Missionsdienstes in Cambine gibt John Nday einige Lektionen weiter, die er gelernt hat:

„Wir müssen die Ressourcen, die wir haben, wertschätzen und mit dem anfangen, was wir haben.“

„Menschen sterben, weil sie zu wenig wissen. Aufbau zu leisten, indem Fertigkeiten weitergegeben und Technologie bereitgestellt wird, ist ein wichtiges Mittel, um gegen Hunger und absolute Armut anzukämpfen.“

„Es gilt, eine dienende Leitungsperson zu sein, die gut zuhört. Geduld ist nötig. Und ich will ein Beispiel für die Gemeinschaften sein, mit denen ich arbeite. Das sind wichtige Eigenschaften, um die Menschen, die von meinem Dienst profitieren sollen, zu überzeugen, denn es ist nicht leicht, das Denken und Handeln zu verändern.“

John Nday, Missionar der Missionsbehörde der Evangelisch-methodistischen Kirche (GBGM)

Fragen zum Nachdenken:

Am Schluss des Gleichnisses vom Großen Festmahl werden wir mit einer Warnung konfrontiert: *»Das sollt ihr wissen: Von den zuerst geladenen Gästen kommt mir niemand an meinen Tisch!«* (Lukas 14, 24) Die Einladung wurde uns allen übermittelt. Und die Botschaft ist klar: Gott lädt **alle** ein, die Fülle der Gnade Gottes zu empfangen. Und als Mitarbeitende im Reich Gottes haben wir die Verantwortung, die Fülle, die wir empfangen haben, mit denen zu teilen, die Mangel haben. Wem viel gegeben ist, von dem wird man viel fordern.

- Was tue ich, damit die, die verletzlich sind, ausreichend Zugang zu Nahrung haben?
- Was tue ich (und was tun wir), was dazu beiträgt, dass Ungleichheiten und Ungerechtigkeiten weiter bestehen?
- Wie könnte ich bewusster und aktiver für diejenigen eintreten, die keinen ausreichenden Zugang zu Nahrung haben und verletzlich sind?